
FAKTUALITÄT, FIKTIONALITÄT UND ERINNERUNGS- KULTURELLE AUSHANDLUNGSPROZESSE IM DEUTSCHUNTERRICHT ÜBERLEGUNGEN IN AUSEINANDERSETZUNG MIT @ICHBINSOPHIESCHOLL

[Simon Meier-Vieracker](#)

Technische Universität Dresden | simon.meier-vieracker@tu-dresden.de

[Dorothee Wieser](#)

Humboldt-Universität zu Berlin | dorothee.wieser@hu-berlin.de

ABSTRACT

Social-Media-Projekte wie @ichbinsophiescholl sind in der Deutschdidaktik bisher noch kaum diskutiert worden, obwohl diese sowohl hinsichtlich der Herausforderungen einer zeitgemäßen erinnerungskulturellen Arbeit im Deutschunterricht als auch mit Blick auf die Vermittlung von Faktualitätskompetenz in gegenwärtigen medialen Kontexten virulente Fragen aufwerfen. In diesem Beitrag werden ausgehend von den entsprechenden deutsch- und geschichtsdidaktischen Diskursen zunächst Factualitäts- und Fiktionalitätssignale in ausgewählten Posts des Instagram-Accounts @ichbinsophiescholl untersucht. In einem zweiten Schritt werden ausgewählte Kommentare zu drei Posts mit Blick auf das Verhältnis von Involvierung und Reflexion analysiert. Abschließend wird das didaktische Potential entsprechender Analysen im Unterricht diskutiert.

SCHLAGWÖRTER

— @ICHBINSOPHIESCHOLL — ERINNERUNGSKULTUR — FIKTIONALITÄTSKOMPE-
TENZ — FAKTUALITÄTSKOMPETENZ

ABSTRACT (ENGLISH)

**FACTUALITY, FICTIONALITY, AND THE NEGOTIATION OF CULTURAL
MEMORY IN THE GERMAN CLASSROOM: REFLECTIONS ON
@ICHBINSOPHIESCHOLL**

Social media projects such as @ichbinsophiescholl have so far received little attention in academic German didactics, despite raising pressing questions regarding the challenges of conducting up-to-date memory culture, as well as concerning the transmission of factual literacy within current media contexts. This article first examines signals of factuality and fictionality in selected posts of the Instagram account @ichbinsophiescholl, drawing on relevant discourses in German and history didactics. In a second step, selected comments on three posts are analyzed with regard to the relationship between involvement and reflection. Finally, the didactic potential of such analyses in the classroom is discussed.

KEYWORDS

— @ICHBINSOPHIESCHOLL — MEMORY CULTURE — FICTIONAL LITERACY —
FACTUAL LITERACY

1 — EINLEITUNG

Die zunächst hitzige Debatte um das Instagram-Projekt [@ichbinsophiescholl](#), das vom SWR und BR anlässlich des 100. Geburtstags von Sophie Scholl produziert wurde und das auf eine unerwartet hohe Resonanz bei den Nutzer:innen stieß, ist nach dem Ende des Projekts im Februar 2022 recht schnell wieder abgeflaut. Die strittigen Fragen, welche die Debatte prägten, sind jedoch aus einer literaturdidaktischen Perspektive bisher kaum reflektiert worden, obwohl durch sie in exemplarischer Weise zentrale Aspekte der Diskussion um erinnerungskulturelle Potentiale des Literaturunterrichts und um die Notwendigkeit der Förderung von Fiktionalitäts- und Faktualitätskompetenz im Deutschunterricht (vgl. [Martínez 2021](#)) angesprochen sind.

Kritisiert wurde das Projekt [@ichbinsophiescholl](#) vor allem wegen der dem Beutelsbacher Konsens entgegenstehenden starken Emotionalisierung der Nutzer:innen, die u. a. durch die Möglichkeit der (scheinbar) direkten Interaktion mit „Sophie“ und die alltägliche Teilhabe an ihrem Schicksal ausgelöst wurde, aber auch wegen der Simulation von Authentizität, d. h. wenig markanter Fiktionalitätssignale. Ein weiterer Kritikpunkt bezieht sich auf die weitgehende Ausblendung des Holocaust und die Fokussierung der Perspektive des deutschen Widerstands und der deutschen Soldaten an der Ostfront, welche als geschichtsrevisionistisch eingestuft werden können (vgl. z.B. [Bernard 2021](#); [Groschek / Ebbrecht-Hartmann 2022](#); [Wagner 2022](#); zusammenfassend zur Kritik: [Hespers / Jahnz 2023](#)).

Dem entgegen steht die Wahrnehmung, dass durch Projekte wie [@ichbinsophiescholl](#) mehr und andere Adressat:innen – das Projekt hatte in Spitzenzeiten fast eine Million, am Ende immerhin noch fast 770.000 Follower:innen – erreicht werden können als dies über bisherige Formate der erinnerungskulturellen Arbeit, beispielsweise in Gedenkstätten oder über Bücher und Dokumentarfilme, möglich ist. Zudem wird den Follower:innen durchaus zugetraut, die Fiktionalisierung wahrzunehmen sowie zu reflektieren (vgl. [Burkhardt 2021a](#)), und es wird auf die Anschlusskommunikation unter den Nutzer:innen verwiesen, in welcher beispielsweise die dargestellten Ereignisse historisch breiter kontextualisiert, weitere Quellen integriert oder Richtigstellungen vorgenommen werden (vgl. [Stauffacher 2021](#); [Groschek / Ebbrecht-Hartmann 2022](#)).

Angesichts der weitgehend nur noch indirekt zugänglichen Zeug:innen und der aktuellen politischen Entwicklungen ist Erinnerungsarbeit auch im Kontext Schule besonders dringlich (vgl. [Feuchert / Mergen / Plien 2024](#); [Feuchert / Plien 2021](#)). Welche veränderte Rolle dem Literaturunterricht zukommt und welches Potential sowie welche Herausforderungen mit Social-Media-Formaten verbunden ist, kann am Beispiel des Projekts [@ichbinsophiescholl](#) exemplarisch diskutiert werden. Insbesondere die neuen Interaktions- und Erinnerungsräume, die durch Social-Media-Formate eröffnet werden, wurden bisher zwar schon aus geschichtsdidaktischer Perspektive konzeptionell reflektiert (vgl. [Berg / Lorenz / Oswald 2025](#); [Berg / Kuchler 2023](#); [Burkhardt 2021b](#); [Bunnenberg / Logge / Steffen 2021](#)), aber kaum aus literaturdidaktischer Perspektive (vgl. aber [Koebe / Hage / von Brand 2021](#)).

Hier setzt der vorliegende Beitrag an und zwar theoretisch-konzeptionell wie auch empirisch auf der Basis der Analyse von Posts und Nutzer:innenkommentaren des Projekts @ichbinsophiescholl. In einem ersten Schritt soll die Diskussion um den Literaturunterricht als „komplementäre und eigenständige ‚Gedächtnisagentur‘“ (Feuchert 2019, 21) aufgegriffen und mit der von Matías Martínez angestoßenen Debatte um die Notwendigkeit einer Förderung von Faktualitätskompetenz (vgl. Martínez 2021) sowie Überlegungen zu Social Media History verknüpft werden. Im zweiten Teil des Beitrags werden zunächst Posts des Accounts @ichbinsophiescholl hinsichtlich mehr oder weniger offensichtlicher Faktualitäts- und Fiktionalitätssignale untersucht. Daran schließt sich eine Auswertung von Nutzer:innen-Kommentaren zu ausgewählten Posts. Damit soll eine empirisch fundierte Annäherung an die in der Debatte um @ichbinsophiescholl strittigen Fragen unternommen werden. Denn, so Thiel, „[i]nwieweit der fiktionale Charakter tatsächlich erkannt wird bzw. wie diese Form der historischen Inszenierung wahrgenommen wird, [lässt] sich nur anhand der Auswertung von Nutzer*innen-Kommentaren oder im Rahmen von Rezeptionsstudien beantworten“ (Thiel 2022, o. S.). Ausgehend von den theoretisch-konzeptionellen Überlegungen und den empirischen Befunden soll abschließend diskutiert werden, welche Konsequenzen sich für die unterrichtliche Auseinandersetzung mit diesem oder ähnlichen Projekten aus einer literatur- und mediendidaktischen Perspektive ergeben.

2 — ERINNERUNGSARBEIT IM GEGENWÄRTIGEN DEUTSCHUNTERRICHT

Die Dringlichkeit einer anhaltenden und zugleich aktuelle gesellschaftliche wie medial-kommunikative Veränderungsprozesse berücksichtigenden Erinnerungsarbeit in schulischen Kontexten liegt auf der Hand: Das Wissen über den Holocaust kann keineswegs als gesichert eingeschätzt werden (vgl. Feuchert / Mergen / Plien 2024, 10f.), die größer werdende historische Distanz und die durch Migration pluraler werdenden familiären Hintergründe verändern die Perspektiven auf die NS-Zeit enorm (vgl. Köster 2021, 212). Zudem werden, wie bereits erwähnt, durch Social-Media-Kontexte (z.B. YouTube, Instagram und TikTok) neue Erinnerungsräume eröffnet (vgl. Berg / Lorenz / Oswald 2025). Damit ist der Deutschunterricht gefordert, sich zum einen seiner Potentiale – auch im Kontrast zum Geschichtsunterricht – neu zu vergewissern, und zum anderen gilt es auszuloten, wie mit den veränderten biographischen wie medialen Konstellationen umgegangen werden kann (vgl. Ballis / Kruse 2025).

Hinsichtlich der genuinen Potentiale des Deutschunterrichts im Kontext der Erinnerungsarbeit wird insbesondere die Ermöglichung empathischer Zugänge und des Nachvollzugs individueller Perspektiven über Literatur betont (vgl. Birkmeyer 2015, 31f.; Feuchert 2019, 23; Köster 2021, 213). Dieses literarische Involvierungspotential ist aber für die Lesenden mit der Herausforderung verbunden, Immersion und Reflexion zu verbinden. Sie müssen sich also aus der Involvierung wieder lösen und reflexiv beispielsweise die Einschränkungen durch die narrative Perspektivierung und die literarischen Konstruktionen bedenken sowie das individuell präsentierte Geschehen

in den historischen systemisch-strukturellen Wirkungszusammenhang einordnen (vgl. Köster 2021, 214; Kliewer 2024).

Die Reflexionsanforderungen sind also durchaus komplex und legen zugleich ein fächerübergreifendes Arbeiten mit dem Geschichtsunterricht nahe. Da Gegenstand der erinnerungskulturellen Arbeit im Deutschunterricht jedoch häufig autobiographische Texte sind, verweist Sascha Feuchert zu Recht auf eine weitere Eigenständigkeit eines deutschdidaktischen Zugangs im schulischen Kontext. Dieser sei

[...] eigenständig, weil er 1) mit seinen genuinen Herangehensweisen an Texte die erzählerische Vermittlung von Erinnerungen und einer erinnerungskulturellen Intention genau zu analysieren vermag, 2) die Beschaffenheit von Autobiografien und Erinnerungsnarrativen herauszuarbeiten ermöglicht, und 3) die Wirkungsgeschichte eines Textes exemplarisch nachzeichnen und damit verbunden weitreichende Fragen zur Erinnerungskultur stellen kann. (Feuchert 2019, 31)

Die Reflexion der erzählerischen Vermittlung ist wiederum eng verwoben mit der Förderung von Faktualitätskompetenz, wie sie von Matías Martínez gerahmt und im Folgenden vor dem Hintergrund von Erinnerungsnarrativen in Social-Media-Kontexten reflektiert werden soll. Dabei wird davon ausgegangen, dass der recht schmale (heimliche) Schulkanon der Holocaust-Literatur nicht nur hinsichtlich aktueller Texte erweitert werden sollte (vgl. Feuchert 2019, 22), sondern dabei auch die *mediale* Pluralität der Erinnerungskultur¹ berücksichtigt werden muss.

3 — VERMITTLUNG VON FAKTUALITÄTS- UND FIKTIONALITÄTSKOMPETENZ

Nicht nur Fälle wie die *Spiegel*-Reportagen von Claas Relotius, in denen die Gütekriterien faktualen Erzählens (Referentialität, Wahrheitsanspruch, Wahrhaftigkeit, Begründbarkeit (vgl. Martínez 2021, 5)) verletzt worden sind, lassen erkennen, wie bedeutsam ein kompetenter Umgang mit Wirklichkeitserzählungen und damit Faktualitätskompetenz ist. Ebenso wie der Erwerb von Fiktionalitätskompetenz als zentrales Merkmal literarischen Lernens betrachtet wird (vgl. z.B. Nickel-Bacon 2003; Spinner 2006), wird in der Mediendidaktik, beispielsweise mit Blick auf Dokumentarfilme (vgl. z.B. Maiwald 2014), die Bedeutung eines reflektierten Umgangs mit faktualen Formaten und deren Authentifizierungsstrategien betont.

Besonders herausfordernd ist dabei eine reflektierte Rezeption von Grenzgängern zwischen Fiktionalität und Faktualität (vgl. Martínez 2016), zu denen neben Scripted Reality-Formaten, Beispielerzählungen in Ratgebern, Romanen mit faktualen Anteilen (z.B. *Deutschboden* von Moritz von Uslar) auch das Instagram-Projekt @ichbinsophiescholl zählen dürfte. Einerseits ist z.B. durch das Setting (Sophie Scholl, gespielt von Luna Wedler, filmt ihren Alltag und postet auf Instagram) explizit markiert, dass es sich um eine fiktionale Erzählung handelt. Andererseits wird durch die Einbindung von authentischen Briefen und Bild- und Tondokumenten zumindest nahegelegt, dass ein Referentialitätsanspruch erhoben wird (ausführlich dazu Kap. 5).

¹ Zum diesbezüglichen Potential von Videospieleln vgl. Emmersberger (2021).

Im Umgang mit solchen Grenzgängern zwischen Fiktionalität und Faktualität braucht es also sowohl Fiktionalitätskompetenz als auch Faktualitätskompetenz. Fiktionalitätskompetenz zeichnet sich dabei durch die bewusste Wahrnehmung und Reflexion von paratextuellen (z.B. Hinweise auf die Textsorte oder das Filmgenre) und textinternen Fiktionalitätssignalen (z.B. Nullfokalisierung, immersive Darstellungsstrategien, professionelle Filmtechnik und -bearbeitung²) aus (vgl. Nickel-Bacon 2003; Martínez 2016; Weidacher 2017). Als Facetten einer in Schule und Universität verstärkt zu fördernden Faktualitätskompetenz nennt Martínez u.a. die Fähigkeit, Darstellungsverfahren und Evidenzstrategien faktualer Erzähltexte differenziert erfassen und die Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit der erzählten Inhalte beurteilen zu können (vgl. [Martínez 2021, 7](#)).

Mit Blick auf den kritisch-reflektierten Umgang mit journalistischen Wirklichkeitserzählungen erfassen diese Punkte ohne Zweifel zentrale Aspekte, zugleich wäre für eine kritische Reflexion von Grenzgängern wie @ichbinsophiescholl eine Erweiterung bzw. Differenzierung notwendig, da beispielsweise die Darstellungsstrategien in Social-Media-Formaten abweichen und interaktive Dimensionen bisher noch gar nicht berücksichtigt sind. Auf die neuen Herausforderungen in diesen Kontexten verweist auch Martínez: „Social Media und Virtuelle Realitäten zersetzen gewohnte Kriterien und Routinen der Authentisierung von Wissen.“ ([Martínez 2021, 9](#))

Psychologische Studien geben zudem Hinweise darauf, dass, je stärker die Involvierung in eine Narration ist, es umso wahrscheinlicher ist, dass die dargestellten Inhalte für wahr gehalten werden (Gerrig / Gagnon 2020, 143f.). Deshalb ist die Frage, welche spezifischen Herausforderungen mit der reflektierten Rezeption von Social-Formaten, nicht nur, aber auch im Kontext von Social Media History, verbunden sind, von besonderer Relevanz für den Deutschunterricht.

4 — SOCIAL MEDIA HISTORY

Die für Soziale Medien typischen Formen der Kommunikation über Vergangenheit und des Erinnerns sind in den letzten Jahren vor allem in den Geschichtswissenschaften und in der Geschichtsdidaktik in den Fokus gerückt (vgl. Berg / Lorenz / Oswald 2025; Berg / Kuchler 2023; [Bunnenberg / Logge / Steffen 2021](#); Burkhardt 2021b). Besonders interessiert dabei, und das ist auch an literaturdidaktische Fragen anschlussfähig, die performative Dimension geschichtsbezogener Darstellungen und ihrer Anschlusskommunikation. Es wird danach gefragt, wie Geschichte in Sozialen Medien ‚gemacht‘ wird und welche technischen, medialen, ästhetischen, diskursiven und narrativen Prägungen dieses *doing history* aufweist (vgl. [Bunnenberg / Logge / Steffen 2021, 281](#)).

Die ästhetischen Prägungen betreffen zum Beispiel die für Instagram insgesamt typische und auch im Projekt @ichbinsophiescholl adaptierte Selfie- und Point-of-View-Ästhetik. Sie bringt hochgradig subjektiviert Darstellungen hervor, die den Nutzenden einen unmittelbaren Eindruck des Dabeiseins vermitteln können (vgl. [Henig / Ebbrecht-Hartmann 2022](#)). Für die narrative Aufbereitung ist die Echtzeitlichkeit des Erzählens von Bedeutung, die es Nutzenden erlaubt, über einen längeren Zeit-

² Textinterne Fiktionalitätssignale sind aber wesentlich weniger eindeutig (Martínez 2016, 4).

raum das historische Geschehen quasi-live zu verfolgen. Hinzukommt, dass Soziale Medien als Alltagsmedien insbesondere für die persönliche und erlebnisorientierte Kommunikation genutzt werden und einen emotional involvierenden und involvierten Kommunikationsstil begünstigen (vgl. Landert 2017). Hier präsentierte geschichtsbezogene Inhalte, die in die persönlichen Feeds eingewoben werden, können besonders gut in die Erfahrungswelt der Nutzenden integriert und z.B. über die Kommentarfunktion kollaborativ ausgehandelt werden (vgl. Bunnenberg / Logge / Steffen 2021, 75).

Der Fokuswechsel hin zum responsiven Raum, in dem Erinnern gemeinsam und in stetem Abgleich mit den Gefühls- und Erfahrungswelten der Nutzenden ausgehandelt wird, bringt die Chancen, aber auch die Risiken solcher Formate auf den Punkt. Einerseits ermöglichen sie eine vielstimmige und „lebendige Erinnerungskultur jenseits formaler Bildungskontexte“ (Lohmeier / Schreiber / Schwarzenegger 2020, 48). Andererseits drohen der subjektiv-emotionalisierende Stil und seine Identifikationsangebote für die Nutzenden die Multiperspektivität des Erinnerns zu unterlaufen (vgl. Wagner 2022). Mit Blick auf das Problemfeld der Faktualitätskompetenz ist schließlich zu fragen, ob die emotional involvierende Gestaltung der Beiträge dazu führt, dass gerade die fiktionalen Überformungen ausgeblendet und mithin das Zusammenspiel fiktionaler und faktualer Darstellungen kaum mehr angemessen reflektiert wird. Ob und in welcher Weise dies beim Projekt @ichbinsophiescholl der Fall ist, wollen wir im Folgenden zunächst in multimodaler Analyseperspektive anhand der Postings selbst und im nächsten Schritt anhand der Kommentarbereiche untersuchen, die den „responsive space“ (Henig / Ebbrecht-Hartmann 2022, 222) in empirisch greifbarer Weise repräsentieren.

Aus Urheberrechtsgründen ist es leider nicht möglich, die Postings in diesem Open-Access-Bericht zu reproduzieren. Wir nehmen deshalb eine knappe Beschreibung der analysierten Bilder vor, laden aber alle Lesenden ein, über die mitgenannten URLs die Originalpostings aufzurufen.

5 — FIKTIONALITÄTS- UND FAKTUALITÄTSSIGNALE: UNTERSUCHUNG DER POSTINGS

Erklärtes Ziel des Accounts @ichbinsophiescholl war eine „fiktionale Interpretation einer historischen Figur“ (zit. n. Hespers / Jahnz 2023, 149). Dafür wurden Fotos und Videos in einer charakteristischen Selfie-Ästhetik produziert und mit Captions in der Ich-Perspektive versehen, um die gewünschte „intime Perspektive“ (zit. n. Hespers / Jahnz 2023, 149) visuell und sprachlich umzusetzen. Die Fiktionalisierungen betreffen dabei gleich mehrere Ebenen.

Es beginnt bei der fiktionalen mobilen Kamera, mit der Sophie Scholl ihren Alltag dokumentiert, und den fiktionalen Redebeiträgen in den Captions, die die historische Sophie Scholl nie so gesagt hat (zu einer Ausnahme s. unten). Es kommen in der Erzählung aber auch fiktive Charaktere vor wie ein spitzelnder Hausmeister oder fiktive Ereignisse wie eine Zimmerdurchsuchung, die so nicht existiert oder stattgefunden haben. Zugleich werden aber verschiedene Faktualitätsmarker gesetzt, die immer

wieder auf den realen historischen Hintergrund verweisen wie etwa historische Requisiten und Kulissen, authentische Schauplätze und Einbettung historischer Bildaufnahmen. Zudem weckt bereits der historische Hintergrund als solcher bei einer so bekannten Figur wie Sophie Scholl hohe Faktualitätserwartungen.

Ein Posting vom 8. September 2021 (<https://www.instagram.com/p/CTkXXkqkMnig/>) zeigt Sophie Scholl gemeinsam mit ihrer Schwester auf einem Sofa sitzend. Die Caption informiert darüber, dass es sich um eine Versöhnungsszene nach einem Streit handelt. Deutlich erkennbar ist der ausgestreckte Arm, mit dem Sophie Scholl die Selfiekamera hält, in die die Schwester direkt blickt. Die Szene wird also nicht einfach nur dokumentiert. Sie wird auch auf der intradiegetischen Ebene für das Bild und den Insta-Feed überhaupt erst *formiert*.³ Die Follower:innen können (scheinbar) direkt Zeug:innen der Versöhnungsszene werden (vgl. Henig / Ebbrecht-Hartmann 2022, 217), was eine gewisse Faktualität wenigstens simuliert, auch durch die parallele Inszenierung zu Alltagspraktiken auf Social Media.

Noch verstärkt werden solche Faktualitätserwartungen durch historische Requisiten. In einem Posting vom 23. Dezember 2021 (<https://www.instagram.com/p/CX0VIQ6M2ld/>) sind es Fahrkarten für die Reichsbahn für eine Fahrt von München nach Ulm, die von Sophie Scholl in die Kamera gehalten werden und somit als Faktualitätsausweis dienen. In anderen Bildern sind es oft im Hintergrund platzierte Zeitungen und andere historische Dokumente, die in der Bildkomposition eine dokumentarische Funktion übernehmen. Interessant ist auch ein am 14. Januar 2022 gepostetes Video (<https://www.instagram.com/reel/CYtNWBZINB6/>), das am Originalschauplatz, der LMU München aufgenommen wurde. Darin filmen sich Sophie Scholl und die anderen Mitglieder der Weißen Rose selbst, wie sie paradoxerweise zum Zwecke der „Tarnung“, wie es in der Caption heißt, die Universität besuchen, um als gewöhnliche Studierende nicht aufzufallen. Die Follower:innen können diesem ausdrücklich als solches gerahmte Tarnungsmanöver direkt beiwohnen und werden durch nonverbale Signale, etwa durch Blicke in die Kamera, gleichsam zu Komplizen gemacht. Das Posieren für die Kamera ist gänzlich fiktional, es wirkt durch seine Unmittelbarkeit aber auch faktual.

Eine direkte Adressierung der Follower wird typischerweise auch sprachlich in den Captions umgesetzt. Ein Posting vom 28. Januar 2022 (<https://www.instagram.com/p/CZRkwcIM2TW/>) zeigt Sophie Scholl im Lichthof der Universität, erkennbar an den Säulen und Statuen im Hintergrund. Das Bild ist als Selfie aus einer Froschperspektive gestaltet, sie blickt aber über die Kamera hinweg. Ihre nach oben geöffnete Hand, die die Hakenkreuzfahne im Hintergrund überdeckt, scheint den Ausdruck von Nichtwissen und Nichtverstehen anzudeuten. In der Caption reflektiert sie über ihre widersprüchliche Gefühlslage („manchmal habe ich ein gutes, manchmal ein sehr ungutes Gefühl“) und lädt die Follower:innen über die abschließende Frage „Habt ihr euch auch schon über etwas gefreut, was einen bitteren Beigeschmack hatte?“ direkt dazu ein, sich emotional mit ihr abzugleichen.

Auf eine etwas andere Weise wird eine gewisse Direktheit des Erlebens auch im Posting vom 30. November 2021 (<https://www.instagram.com/p/CW5qHceMbKU/>) ver-

³ Zur Kritik an solchen auch in Reenactment-Sequenzen in historischen Film- und Fernsehdokumentationen oft genutzten Praktiken vgl. Weiß (2025) und Otto (2012).

mittelt. Er zeigt eine Szene, in der Sophie Scholl ein Parteiabzeichen in ihrer Wohnung findet und das als Hinweis deutet, dass ihre Vermieterin das Zimmer durchsucht haben muss. Im Bild sieht man lediglich Sophie Scholls Hand, die das münzgroße Abzeichen mit dem Hakenkreuzmotiv hält. Die Szene ist durch und durch fiktional, denn über die echte Vermieterin ist so gut wie nichts bekannt. Aber die historische Requisite wirkt als Faktualitätshinweis. Der Bildausschnitt inszeniert die Szene zudem so, als habe Sophie Scholl gerade in diesem Moment das Abzeichen gefunden und halte diesen Moment mit der Kamera fest; die Kameraperspektive soll offenbar Sophie Scholls eigene Draufsicht wiedergeben. Die Requisite wird so zum Dokument eines vermeintlich faktualen Geschehens.

Zumindest auf den ersten Blick deutliche Faktualitätssignale senden zudem Posts mit historischen Bildaufnahmen. Ein Beispiel ist ein Posting vom 16. Mai 2021 (<https://www.instagram.com/p/CO7bXwbni-F/>). Darin bekennt Sophie Scholl ihre Mitgliedschaft im Bund Deutscher Mädels. Das Foto ist anders als die reinszenierten Bilder schwarz-weiß und somit als historische Aufnahme markiert. Es zeigt eine größere Gruppe junger Mädchen, die Hakenkreuzfähnchen schwenken und den Hitlergruß zeigen. In der Mitte herausgehoben ist ein lachendes Mädchen mit dunklen Haaren zu sehen, das auf den Schultern einer anderen Person sitzt. Dieses Mädchen ist allerdings, wie die Redaktion in den Kommentaren auf Nachfrage deutlich macht, gerade nicht Sophie Scholl, sondern das Foto wurde dem Archiv der *Süddeutschen Zeitung* entnommen. Es ist lediglich illustrierendes Beiwerk für das Bekenntnis Sophie Scholls.

In der Zusammenschau der Postings zeigt sich also das Paradox, dass die durchfiktionalisierte Darstellung in der radikalen Subjektivität der Selfie-Ästhetik den Eindruck von Authentizität und Unmittelbarkeit vermittelt und auch vermitteln soll. Die direkten Adressierungen der User:innen, visuell durch Blicke in den produzierten Bildern wie auch sprachlich in den Captions, vermitteln den Eindruck von Echtheit und Nahbarkeit. Genau diese Nahbarkeit ist fiktionales Element der Erzählung, das sich aber sozusagen selbst verbirgt: Gerade weil das fiktionale Element die Rezipierenden so unmittelbar emotional anspricht und sogar zur direkten Interaktion mit der Figur herausfordert, gerät der Fiktionalitätsstatus aus dem Blick. Und wie wir unten noch zeigen werden, scheinen viele Nutzende den Eindruck gehabt zu haben, tatsächlich mit Sophie Scholl interagieren zu können. Wir finden also eine „Inszenierung der Authentizität“ (Burger / Luginbühl 2014, 205) gerade durch die fiktionalen Elemente oder, noch prägnanter gesprochen, „Authentizitätsfiktionen“ (Pirker / Rüdiger 2010, 11), die nicht direkt als Fiktion erkennbar sind.

In diesem Setting kommt es nun zu ganz eigentümlichen Grenzgängern zwischen Faktualität und Fiktionalität. Ein Posting vom 23. Mai 2021 (<https://www.instagram.com/p/CPODxD9Hr1JJ/>) zeigt Sophie Scholl in einer Halbnahaufnahme. Auf dem in einem Zimmer aufgenommenen Foto sind im Hintergrund Gemälde und ein Kronleuchter zu sehen, sie selbst blickt ernst in die Kamera. Die Caption lautet:

Ich finde das Leben trotz allem noch so reich und gut, nur mögen es die Menschen nicht im Guten gebrauchen. #gedankenwelt #ichbinsophiescholl

Durch den Hashtag #gedankenwelt wird der sentenzartige Spruch als innere Reflexion gerahmt. Erst auf Nachfrage von Nutzenden klärt die Redaktion in den Kommentaren, dass es sich um ein „Originalzitat von Sophie aus einem Brief an ihre Freundin Lisa Remppis vom 23. August 1941“ handelt. Ein entsprechender Quellennachweis hätte die Faktualität von vornherein deutlich machen können. Doch der Verzicht darauf ist bewusst gewählt, denn in einem weiteren Kommentar begründet die Redaktion das Vorgehen wie folgt:

In diesem Projekt geht es um die subjektive Sicht von Sophie Scholl, die in den Captions erzählt wird. Durch Hinweise über die Herkunft der Zitate würde die subjektive Erzählung zerstört werden.

Im Projekt @ichbinsophiescholl, das zeigt dieser Fall sehr deutlich, werden die Grenzen zwischen Faktualität und Fiktionalität also bewusst und gezielt vermischt. Fiktionalitätssignale werden nur implizit gesetzt, sie sind nicht ohne Weiteres als solche erkennbar und werden mitunter durch Authentizitätsfiktionen überlagert. Es werden immer wieder faktuale Elemente ohne gesonderte Kennzeichnung in fiktionale Darstellungen eingebunden und umgekehrt. Aber erst in den Kommentaren und oft nur auf Nachfrage werden Klärungen nachgeliefert. Im Folgenden wollen wir durch einen genaueren Blick auf die Kommentare der Frage nachgehen, wie die Nutzenden mit diesem Spannungsfeld umgehen.

6 — ZWISCHEN IMMERSION UND REFLEXION: UNTERSUCHUNG DER KOMMENTARE

6.1. DATENERHEBUNG UND KORPUS

Für eine umfassende Analyse der Kommentare wurden diese Anfang März 2022 mit dem Python-Tool Instaloader erhoben, das den Download von Posts (Bilder und Videos) samt ihren Captions (Bildunterschriften) und Userkommentaren erlaubt, und als linguistisches Korpus aufbereitet (vgl. [Meier-Vieracker 2023](#)). Erhoben wurden sämtliche 383 Posts vom Beginn des Projektes am 30. April 2021 bis zum Post vom 18. Februar 2022, der die Verhaftung zeigt. Die danach noch publizierten Beiträge, die nicht mehr aus der Perspektive Sophie Scholls gestaltet sind, wurden nicht mit aufgenommen. Auch Stories wurden nicht erhoben, da hier die Reaktionen nur den Kanalbetreibenden zugänglich sind.

Die im JSON-Format ausgegebenen Kommentare wurden in ein XML-Format überführt, das für jeden Kommentar den Username und die Anzahl der Likes als Metadaten enthält. Außerdem werden grundlegende Threadstrukturen abgebildet, indem initiale Kommentare und Replies auf andere Kommentare jeweils verschieden ausgezeichnet werden (zu weiteren Details der Korpusaufbereitung [Meier-Vieracker 2023](#)). Für die Codierung der Daten in MAXQDA wurden zudem HTML-Fassungen erstellt, welche zu jedem Post die Caption und die Kommentar-Threads enthalten. Das gesamte Korpus umfasst rund 53.000 Kommentare im Umfang von 1,65 Millio-

nen Tokens. Im vorliegenden Beitrag beschränken wir uns aber auf drei ausgewählte Posts.

6.2. ANALYSE AUSGEWÄHLTER KOMMENTARE

Für einen fokussierten Blick auf das Verhältnis von Immersion und Reflexion sowie hinsichtlich des Umgangs mit Fiktionalität und Faktualität haben wir die Kommentare zu drei Posts ausgewertet. Der erste Post vom 5. Mai 2021 (365 Kommentare) ist einer der ersten Posts des Projekts überhaupt und insofern interessant mit Blick auf die Frage, wie die User:innen auf das Projekt reagieren. Der zweite Post vom 18. Oktober 2021 (181 Kommentare) ist von Interesse, da die hier gezeigte Durchsichtung des Zimmers aus dramaturgischen Gründen durch die Redaktion fiktionalisiert wurde. Der dritte Post vom 18. Februar 2022 (1552 Kommentare) ist einer der letzten Posts im Kontext der Verhaftung von Sophie Scholl. Wir wählen ihn aus, da hier die Spannung zwischen dem Wissen um das Ende und der mitfiebernden Involvierung besonders deutlich wird. Im Folgenden sollen nun drei auffällige Interaktionsmuster, die wir rekonstruieren konnten, vorgestellt werden. Aus datenschutzrechtlichen und forschungsethischen Gründen werden alle Kommentare mit Ausnahme der der Redaktion anonymisiert wiedergegeben.

6.2.1 BEWUSSTE INSZENIERUNG EINER INTERAKTION MIT "SOPHIE"

Schon zu Beginn des Projekts zeigt sich, dass sich die Follower:innen einerseits auf das Rollenspiel einlassen und sehr häufig Sophie direkt adressieren (vgl. [Meier-Vieracker 2023](#)) sowie auf ihre Fragen eingehen. Andererseits wird in den Kommentaren deutlich, dass die historische Distanz und die Inszeniertheit des Projekts bewusst bleiben.

Im folgenden Kommentar zum Post vom 5. Mai 2021 drückt User1 sehr explizit seine emotionale Bindung zu Sophie aus. Zugleich wird aber durch die Wendungen "die du mir durch die Zeit ins Heute schickst" und "auch jetzt wach zu bleiben und nicht zu verzagen" die historische Distanz markiert:

User1 - 2 Likes

Liebste Sophie, ich danke dir aus tiefstem Herzen für die Welle aus Liebe, Empathie und Mut, die du mir durch die Zeit ins Heute schickst. Sie durchflutet mich und schenkt mir Kraft und Zuversicht, auch jetzt wach zu bleiben und nicht zu verzagen. Ich sehe dich, lächle dir zu ... und weine. Und spüre, ich bin nicht alleine." (5. Mai 2021)⁴

Dass die Follower:innen sich teilweise sehr bewusst auf das Rollenspiel einlassen, wird aber vor allem in der folgenden Interaktion zwischen zwei Follower:innen unter dem Post vom 18. Februar 2022 deutlich. In dem Post wird gezeigt, wie Sophie Scholl, nachdem sie verhaftet wurde, die Rede von Goebbels aus dem Sportpalast hört.

⁴ Die Kommentare wurden unverändert übernommen.

User2 – 28 Likes

Mensch Sophie.... dich da stehen zu sehen.... über's Radio Goebbels Rede....
krass!! mir fehlen die Worte.... ich denke feste an euch!!

User3 – 2 Likes

@User2 Die Szene ist fiktiv. Es ist sehr unwahrscheinlich, dass die Geschwister Scholl die Rede gehört haben. Auf Nachfrage erläutert #Teamsoffer unter dem post, dass es sich um ein dramaturgisches Element handelt. In der Verantwortung für Historie u. Geschichtserzählung halte ich dies für falsch.

User2 – 1 Like

Dessen war ich mir beim Schreiben durchaus bewusst und meine Antwort ist ebenso fiktiv.... Was echt ist, sind meine Betroffenheit und mein Respekt gegenüber der Mitglieder der Weißen Rose. Und ganz gleich, ob die Geschwister Scholl von Goebbels' Rede wussten oder sie gar gehört haben - die Tatsache, dass beides an einem Tag stattgefunden hat, bleibt - der krasse Kontrast von „Wollt ihr den totalen Krieg“ und die Verhaftung der für den Widerstand tätigen Geschwister Scholl. (18. Februar 2022)

User2 zeigt sich emotional sehr involviert und wird von User3 auf die Fiktivität der geschilderten Szene hingewiesen, was als implizite Kritik an der unreflektierten Involvierung gelesen werden kann. User2 weist daraufhin nicht nur den Vorwurf der historischen Naivität zurück, sondern verweist zugleich auf das Potential der Involvierung und ihres sprachlichen Ausdrucks: Sie stehe für echte Betroffenheit und Respekt gegenüber den Widerstandskämpfer:innen.

Auch der folgende Kommentar zum gleichen Post lässt erkennen, dass Nutzende zwischen Involvierung einerseits und kritischer Reflexion dieser Involvierung andererseits wechseln können:

User4 – 0 Likes

Ich wollte Euch gestern intuitiv „warnen“ vor heute. Es nimmt mich sehr mit und ich habe auch erst später Eure Story angesehen als sonst. Danke, dass ihr uns unsere Geschichte so vor Augen führt. Danke“ (18. Februar 2022)

User4 blickt zurück auf die eigene Involvierung, die beinahe zu einem Aussprechen einer Warnung geführt hätte, distanziert sich aber zugleich von dieser emotionalen Reaktion. Aufschlussreich ist auch der Adressatenwechsel, denn während die Warnung an die Gruppe der Widerstandskämpfer:innen gerichtet gewesen wäre („wollte Euch [...] warnen“), wird danach die Redaktion angesprochen („Danke, dass ihr uns unsere Geschichte so vor Augen führt“).

6.2.2 PARALLELWELTEN

Auffällig ist aber auch, dass die kritische Reflexion und Diskussion der Fiktionalisierungsstrategien des Accounts innerhalb der Kommentare die Involvierung in das Rollenspiel nicht immer verhindert. Besonders interessant sind hier die Kommentare

zum Post vom 18. Oktober 2021, in dem eine fiktive Durchsuchung des Zimmers von Sophie in Ulm gezeigt wird: Dass es sich um eine fiktive Szene ohne historischen Bezug handelt, wird von den Follower:innen, aber auch von der Redaktion offengelegt. Zugleich finden sich unzählige Kommentare, die mit Sophie Scholl mitfiebern und ihr Ratschläge geben (vgl. [Meier-Vieracker 2023](#)).

User5 - 1 Like

Liebe @ichbinsophiescholl, ist diese Situation damals tatsächlich echt passiert oder ist es ein fiktives Szenario?

ichbinsophiescholl - 0 Likes

@User5 #TeamSoffer Diese Situation ist fiktiv. Die Familie Scholl kannte Durchsuchungen durch die Gestapo schon, nicht zuletzt durch die Verhaftung des Vaters.

User6 - 1 Like

Das Beste ist sich zu beruhigen so schwer es auch fällt. Überlege mal in Ruhe. Wo hast Du die Sachen zuletzt gesehen?

User7 - 1 Like

Ich kann die Spannung kaum aushalten. Ich kann den Gedanken nicht ertragen das du von der Gestapo abgeholt wirst. Du tust so viel Gutes....

User8 - 1 Like

Ruhig bleiben, Hektik macht verdächtig. Denk nochmal nach!

Die Offenlegung des fiktiven Charakters der Szene durch die Nachfrage von User5 führt für User 6, 7, und 8 also nicht zu einem Fiktionsbruch: Involvierung und distanzierende Reflexion laufen hier also parallel, ohne sich gegenseitig zu beeinflussen.

6.2.3 AUTHENTIZITÄTSERWARTUNGEN

Abschließend möchten wir einen Kommentar aufgreifen, der die Faktualitätserwartungen spiegelt, welche mit der Konzeption des Accounts konfligieren:

User9 - 9 Likes

@User10 Ich habe das auch schon mehrfach geschrieben - ich habe nichts gegen Fiktion, wenn man damit Lücken auffüllt. Aber hier werden echte Ereignisse verändert und zeitlich herumgeschoben. Da versteh ich denn Sinn dahinter nicht - das Ziel sollte doch sein, eine historische Figur näher zubringen. Aber hier ist es mittlerweile schwierig zwischen den ganzen fiktiven kleinen Geschichten, die Fakten herauszufiltern, die echt sind. (18.10.21)

User9 kritisiert ausdrücklich die nicht kenntlich gemachte Fiktionalisierung des Projekts. Der Wunsch von User9 nach Authentizität, nach wahren Fakten, konfligiert mit den aufgezeigten Strategien des Accounts, eine möglichst große emotionale Nähe

herzustellen. Hier klaffen also die Interessen der Nutzer:innen und die Ziele der Macher:innen weit auseinander.

In den Kommentaren zu den drei untersuchten Posts zeigt sich einerseits, dass die User:innen sich teilweise sehr bewusst auf die Involvierung einlassen und dies auch explizit reflektieren. Andererseits wird deutlich, dass die Involvierung teilweise die Reflexion der historischen Realität ausblendet. Zudem tragen User:innen Authentizitätserwartungen an das Projekt heran, die mit den Zielen des Projekts konfligieren.

Diese Beobachtungen passen zum einen zu den Befunden, die in [Meier-Vieracker \(2023\)](#) mit korpuslinguistischen Methoden erzielt wurden und den vollständigen Datensatz in den Blick nehmen können. So zeigte sich unter anderem, dass Nutzende bis zum Ende des Projekts nicht nur die Redaktion, sondern auch die Figuren direkt adressierten, was als starkes Involvierungsindiz gedeutet werden kann.⁵ Zum anderen kann an die Befunde einer medienpsychologischen Rezeptionsstudie von Berg et al. (2023) angeschlossen werden. Diese konnte mithilfe einer Online-Befragung von Follower:innen von @ichbinsophiescholl zeigen, dass die Möglichkeit, mit der Figur wenigstens im Modus des Als-ob zu interagieren, das Bewusstsein für die Fiktionalität der Darstellung minderte (ebd., 203). Während die von uns in diesem Beitrag untersuchten Kommentare noch vermuten lassen, dass die Follower:innen sich bewusst auf ein fiktionales Rollenspiel einlassen, verweisen die Ergebnisse der Studie von Berg et al. (2023) darauf, dass die Unterscheidung von Realität und Fiktion durchaus schwerfallen kann. Zudem zeigen die Ergebnisse der Studie, dass die Möglichkeiten der Interaktion zwar das Interesse an der historischen Person, nicht aber das faktische Wissen über sie befördern (ebd.).

7 — LITERATUR- UND MEDIENDIDAKTISCHE PERSPEKTIVEN

Die Analyse der Posts und der Kommentare aus @ichbinsophiescholl wirft zentrale Fragen auf, die zum einen Aspekte der Erinnerungskultur im Deutschunterricht betreffen, zum anderen Aspekte der Vermittlung von Fiktionalitäts- bzw. Faktualitätskompetenz. Beide Aspekte sind miteinander verwoben:

Auf der einen Seite ist das Involvierungspotential, das Literatur allgemein und das Projekt @ichbinsophiescholl in spezifischer Weise ausmacht, die Voraussetzung für ein Lernen an und aus Literatur (vgl. Zabka et al. 2022, 35-38). Die Involvierung ermöglicht u.a. Perspektivübernahme und Probehandeln. Dies ist auch als das entscheidende Potential literarischer Medien im Kontext der Erinnerungskultur im Kontrast zur Auseinandersetzung mit historischen Fakten im Geschichtsunterricht anzusehen (vgl. Feuchert 2019, 23; Köster 2021, 213).

Das literarische Involvierungspotential ist, wie eingangs bereits ausgeführt, jedoch für die Follower:innen mit der Herausforderung verbunden, bewusst mit der Fiktionalisierung umzugehen und beispielsweise die Einschränkungen durch die gewählte Perspektive – hier die Fokussierung Sophie Scholls und damit des deutschen Widerstands – zu bedenken und das im fiktionalen Kontext präsentierte Geschehen in

⁵ Einen Überblick über die unterschiedlichen kommunikativen Praktiken der Follower:innen von @ichbinsophiescholl gibt der Beitrag von Wagner et al. 2023.

den historischen systemisch-strukturellen Wirkungszusammenhang kritisch einzuordnen (vgl. Köster 2021, 214).

Bei einem Format wie @ichbinsophiescholl stellt dies, wie die empirischen Befunde und Analyse deutlich machen, aufgrund der aufgezeigten verdeckten Fiktionalisierung und der Inszenierung von Authentizität eine besondere Herausforderung dar. Die notwendige Balance von Involvierung und Reflexion kann folglich nicht als gegeben vorausgesetzt werden, sondern muss gezielt im Unterricht thematisiert und reflektiert werden.

Aber nicht nur im Kontext des Umgangs mit erinnerungskulturellen Texten ist die Vermittlung von Fiktionalitäts- wie Faktualitätskompetenz im Deutschunterricht relevant. Auch angesichts des Umstands, dass „Social Media und Virtuelle Realitäten [...] gewohnte Kriterien und Routinen der Authentisierung von Wissen [zersetzen]“ (Martínez 2021, 9), gewinnt die Ausbalancierung von Involvierung und Reflexion besondere Bedeutung.

Für die Vermittlung der notwendigen medienspezifischen Kompetenzen kommt „Grenzgängern“ wie @ichbinsophiescholl jedoch besonderes Potential zu. Denn die Bewusstmachung der eher verdeckten Fiktionalisierung und die Sensibilisierung für die Authentizitätsstrategien des Projekts kann ebenso wie die kritische Auseinandersetzung mit den kommunikativen Praktiken in den Kommentaren hierzu einen entscheidenden Beitrag leisten. Eine übergeordnete Frage, die solche unterrichtlichen Projekte rahmen könnte, wäre: Wie inszenieren Reenactment-Formate wie @ichbinsophiescholl Geschichte und was leisten sie in Hinblick auf das erinnerungskulturelle Lernen? Die Untersuchung der Posts gemeinsam mit den Schüler:innen müsste dann jeweils ausloten, welche Potentiale und welche Herausforderungen mit ihrer Rezeption verbunden sind. Ausgangspunkt kann die Reflexion der eigenen Rezeptionserfahrungen sein, die dann mit einer gezielten Analyse der Fiktionalitäts- und Faktualitätssignale vertieft wird.

Die Untersuchung von ausgewählten Kommentaren mit Blick auf Fragen der Involvierung und Reflexion ist aus unserer Sicht diesbezüglich besonders ertragreich, da hier mit Distanz etwas untersucht werden kann, das in den je eigenen Nutzungspraktiken ggf. verborgen bleibt. Zudem bieten die aufgezeigten Spannungen zwischen dem Wunsch nach Involvierung in die Fiktion und den Authentizitätserwartungen Diskussionspotential für den Unterricht, ebenso wie auch die Auseinandersetzung mit der sehr lebhaften Debatte um das Projekt. Schließlich bieten die in diesem Beitrag nicht analysierten, aber bereits erwähnten historisch-kritischen Einordnungen in den Kommentaren einiger sehr engagiert und informiert kommentierender Nutzer:innen Anlass, selbst weiter zu den historischen Hintergründen, nach Möglichkeit im fächerübergreifenden Unterricht, zu recherchieren.

Es greift also zu kurz, die Fiktionalisierungen und die Authentizitätsinszenierungen von Projekten wie @ichbinsophiescholl zu kritisieren, denn diese sind Voraussetzung für die notwendige Involvierung. Die zugleich notwendige Faktualitätskompetenz im Sinne von Martínez (2021) kann aber eben nicht vorausgesetzt, sondern muss im Unterricht vermittelt werden.

LITERATUR

- **Ballis, Anja / Kruse, Iris (2025):** „Was hat der Holocaust mit mir zu tun?“. Deutschunterricht in einer sich wandelnden Erinnerungskultur. In: Kepser, Matthias / Zelger, Sabine (Hg.): *Politische Dimensionen der Deutschdidaktik. Einblicke - Kontroversen - Ausblicke*. Berlin: Peter Lang, 209–235.
- **Berg, Mia / Kuchler, Christian (Hg.) (2023):** @ichbinsophiescholl. *Darstellung und Diskussion von Geschichte in Social Media*. Göttingen: Wallstein.
- **Berg, Mia et al. (2023):** »Liebe Sophie! Pass auf dich auf«. Parasoziale Interaktion und historisches Denken bei @ichbinsophiescholl. In: Berg, Mia / Kuchler, Christian (Hg.): @ichbinsophiescholl. *Darstellung und Diskussion von Geschichte in Social Media*. Göttingen: Wallstein, 190–214.
- **Berg, Mia / Lorenz, Andrea / Oswald, Kristin (Hg.) (2025):** *Geschichte auf Instagram und TikTok: Perspektiven auf Quellen und Praktiken*. Berlin u.a.: De Gruyter Oldenbourg.
- **Bernard, Andreas (2021):** „ichbinsophiescholl“: Selfie vom Schafott. In: *Die Zeit*. <https://www.zeit.de/2021/23/ichbinsophiescholl-instagram-kanal-geschichte-nationalsozialismus-widerstand>.
- **Birkmeyer, Jens (2015):** Erinnern ohne Erinnerungen. Der Holocaust im Literaturunterricht. In: *Informationen zur Deutschdidaktik (ide)*, H. 2 (2015), 29–37.
- **Bunnenberg, Christian / Logge, Thorsten / Steffen, Nils (2021):** SocialMediaHistory. Geschichte machen in sozialen Medien In: *Historische Anthropologie*, H. 2, (2021), 267–283. <https://doi.org/10.7788/hian.2021.29.2.267>.
- **Burger, Harald / Luginbühl, Martin (2014):** *Mediensprache. Eine Einführung in Sprache und Kommunikationsformen der Massenmedien*. 4. Aufl. Berlin u.a.: De Gruyter Mouton.
- **Burkhardt, Hannes (2021a):** *Geschichte auf Instagram - «Für jeden ist klar, dass Sophie Scholl kein Instagram benutzte»*. <https://www.srf.ch/kultur/film-serien/geschichte-auf-instagram-fuer-jeden-ist-klar-dass-sophie-scholl-kein-instagram-benutzte>.
- **Burkhardt, Hannes (2021b):** *Geschichte in den Social Media: Nationalsozialismus und Holocaust in Erinnerungskulturen auf Facebook, Twitter, Pinterest und Instagram*. Göttingen: v&r unipress.
- **Emmersberger, Stefan (2021):** Im Widerstand gegen das Nazi-Regime. Das Videospiel Through the Darkest of Times als eindringliche fiktional-literarische Erfahrung deutscher Geschichte. In: *Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes*, H. 3 (2021), 292–301. <https://doi.org/10.14220/mdge.2021.68.3.292>.
- **Feuchert, Sascha (2019):** Vernachlässigte Narrative: Der Deutschunterricht als komplementäre und eigenständige „Gedächtnisagentur“. Das Beispiel Ruth Barnett „Nationalität: Staatenlos“. In: *Der Deutschunterricht*, H. 6 (2019), 21–31.
- **Feuchert, Sascha / Plien, Christian (2021):** Einleitung. In: *Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes*, H. 3 (2021), 209–211. <https://doi.org/10.14220/mdge.2021.68.3.209>.
- **Feuchert, Sascha / Mergen, Torsten / Plien, Christian (2024):** Einführung. *Geschichte und Geschichten - Der Deutschunterricht als Gedächtnisagentur*. In: Feuchert, Sascha / Mergen, Torsten / Plien, Christian (Hg.): *Der Deutschunterricht als Gedächtnisagentur. Didaktische Annäherungen an eine spezifische schulische Erinnerungskultur*. Berlin: Metropol, 9–34.
- **Gerrig, Richard J. / Gagnon, Janelle M. (2020):** The Factual in Psychology. In: Fludernik, Monika / Ryan, Marie-Laure (Hg.): *Narrative Factuality. A Handbook*. Berlin u.a.: de Gruyter, 133–147.
- **Groschek, Iris / Ebbrecht-Hartmann, Tobias (2022):** Geschichte und Geschichten: Instagram und die schwierige Vermittlung von Nationalsozialismus und Holocaust auf, durch und mit sozialen Medien. In: <https://web.archive.org/web/20231206201342/https://www.stiftung-evz.de/wer-wir-sind/neuigkeiten-aus-der-stiftung/neuigkeit/instagram-projekt-ichbinsophiescholl-ein-debattenbeitrag/>. [22.04.2026]
- **Henig, Lital / Ebbrecht-Hartmann, Tobias (2022):** Witnessing Eva Stories: Media witnessing and self-inscription in social media memory. In: *New Media & Society*, H. 1 (2022), 202–226. <https://doi.org/10.1177/1461444820963805>.
- **Hespers, Nora / Jahnz, Charlotte (2023):** Häppchenweise Sophie Scholl. Kritische Anmerkungen zum Instagram-Kanal @ichbinsophiescholl. In: Berg, Mia / Kuchler, Christian (Hg.): @ichbinsophiescholl. *Darstellung und Diskussion von Geschichte in Social Media*. Göttingen: Wallstein, 144–162.
- **Kliewer, Annette (2024):** Zwischen „Damals war es Friedrich“ und dem „Jungen im gestreiften Pyjama“. Auseinandersetzung mit der Realität im Umgang mit dem Holocaust in der deutschen Jugendliteratur. In: Feuchert, Sascha / Mergen, Torsten / Plien, Christian (Hg.): *Der Deutschunterricht als Gedächtnisagentur. Didaktische Annäherungen an eine spezifische schulische Erinnerungskultur*. Berlin: Metropol, 180–190.
- **Koebe, Kristina / Hage, Eileen / von Brand, Tilman (2021):** YouTube als Materialfundus für historisches Lernen im Deutschunterricht. In: *Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes*, H. 3 (2021), 302–314. <https://doi.org/10.14220/mdge.2021.68.3.302>.
- **Köster, Juliane (2021):** Erinnerungskultur und Literaturunterricht. In: *Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes*, H. 3 (2021), 212–220. <https://doi.org/10.14220/mdge.2021.68.3.212>.
- **Landert, Daniela (2017):** Participation as user involvement. In: Hoffmann, Christian R. / Bublitz, Wolfram (Hg.): *Pragmatics of Social Media*. Berlin u.a.: De Gruyter Mouton, 31–60. <https://doi.org/10.1515/9783110431070-002>.
- **Lohmeier, Christine / Schreiber, Maria / Schwarzenegger, Christian (2020):** Instame-mories. Geschichte in digitalen Medien als lebendige Erinnerungskultur jenseits formaler Bildungskontexte. In: *merz*, H. 6 (2020), 48–61.
- **Maiwald, Klaus (2014):** „... das Überleben dieser wunderbaren Geschöpfe“. Tierdokumentation zwischen Information und Indoktrination. In: Kammerer, Ingo / Kepser, Matthias (Hg.): *Dokumentarfilm im Deutschunterricht*. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren, 73–89.
- **Martínez, Matías (2016):** Grenzgänger und Grauzonen zwischen fiktionalen und faktualen Texten. In: *Der Deutschunterricht*, H. 4 (2016), 2–8.
- **Martínez, Matías (2021):** Was ist und wozu dient Faktualitätskompetenz? Faktuale Erzähltexte als Gegenstand medialer Bildung. In: *MiDU – Medien im Deutschunterricht*, H. 2 (2021), 1–11. <https://doi.org/10.18716/ojs/midu/2021.2.2>.
- **Meier-Vieracker, Simon (2023):** „Liebe Sophie“ – Adressierung und Involvement in Instagram-Kommentaren am Beispiel des Projekts @ichbinsophiescholl. In: *Korpora Deutsch als Fremdsprache*, H. 3 (2023), 112–136. <https://doi.org/10.48694/kordaf.3849>.
- **Nickel-Bacon, Irmgard (2003):** Vom Spiel der Fiktionen mit den Realitäten. In: *Praxis Deutsch*, H. 180, 4–12.
- **Otto, Ulf (2012):** Re: Enactment: Geschichtstheater in Zeiten der Geschichtslosigkeit. In: Roselt, Jens / Otto, Ulf (Hg.): *Theater als Zeitmaschine. Zur performativen Praxis des Reenactments*.

Theater- und kulturwissenschaftliche Perspektiven. Bielefeld: transcript, 229–254. — **Pirker, Eva Ulrike / Rüdiger, Mark (2010)**: Authentizitätsfiktionen in populären Geschichtskulturen: Annäherungen. In: Pirker, Eva Ulrike et al. (Hg.): *Echte Geschichte. Authentizitätsfiktionen in populären Geschichtskulturen*. Bielefeld: transcript, 11–30. <https://doi.org/10.14361/9783839415160-001>. — **Spinner, Kaspar H. (2006)**: Literarisches Lernen. In: *Praxis Deutsch*, H. 200, 6–16. — **Stauffacher, Reto (2021)**: «Ich bin Sophie Scholl»: Durchbruch eines neuen Instagram-Formats. In: *Neue Zürcher Zeitung*, <https://www.nzz.ch/feuilleton/ich-bin-sophie-scholl-durchbruch-eines-neuen-instagram-formats-ld.1626045> [22.04.2026] — **Thiel, Kira (2022)**: Zwischen Fakten und Fiktion: Wie viel Fiktionalität verträgt ein historischer Instagram-Account? <https://hans-bredow-institut.de/de/blog/wie-viel-fiktionalitaet-vertraegt-ein-historischer-instagram-account> [27.07.2023] — **Wagner, Jens-Christian (2022)**: *Aus dem Ruder gelaufen: Das Instagram-Projekt „Ich bin Sophie Scholl“*. <https://web.archive.org/web/20231206201342/https://www.stiftung-evz.de/wer-wir-sind/neuigkeiten-aus-der-stiftung/neuigkeit/instagram-projekt-ichbinsophiescholl-ein-debattenbeitrag/> [22.04.2026] — **Wagner, Hans-Ulrich et al. (2023)**: Kommunikative Praktiken der Aneignung von Vergangenheit. Eine Mixed-Methods-Analyse von User*innen-Interaktionen und Kommentaren bei @ichbinsophiescholl. In: Berg, Mia / Kuchler, Christian (Hg.): *@ichbinsophiescholl. Darstellung und Diskussion von Geschichte in Social Media*. Göttingen: Wallstein, 122–143. — **Weidacher, Georg (2017)**: Fiktionalität und Fiktionalitätssignale. In: Betten, Anne / Fix, Ulla / Wanning, Berbeli (Hg.): *Handbuch Sprache in der Literatur*. Berlin u.a.: De Gruyter, 373–390. — **Weiß, Monika (2025)**: Reenactment. Nur ein Mittel zur Darstellung im Dokumentarischen? In: *mediendiskurs*, H. 29, 20–23. — **Zabka, Thomas et al. (2022)**: *Studienbuch Literaturunterricht. Unterrichtspraxis analysieren, reflektieren und gestalten*. Hannover: Kallmeyer.

ÜBER DIE AUTOR*INNEN

[Simon Meier-Vieracker](#) ist seit 2020 Professor für Angewandte Linguistik an der TU Dresden. In seiner Forschung beschäftigt er sich mit Digitaler Diskursanalyse, Sprachgebrauch in den Sozialen Medien und mit Methoden der Korpuslinguistik.

[Dorothee Wieser](#) ist seit 2024 Professorin für Didaktik der deutschen Literatur an der Humboldt-Universität zu Berlin. In ihrer Forschung beschäftigt sie sich aktuell z.B. mit der Vermittlung von erzähltheoretischem Wissen, der didaktischen Analyse literarischer Texte und der Bewertungsobjektivität